

Predigt zu Jer 17,5

Ich spiele ja gerade das Spiel des Lebens.

Und die Figur, mit der man spielt, die hat auch in diesem Onlinespiel nur zwei Hände.

Und wie bei allen diesen Spielen gibt es verschiedene Waffen und Werkzeuge, die man haben und benutzen kann.

Aber man kann immer nur zwei gleichzeitig benutzen.

Man besitzt vielleicht mehr als diese zwei, aber die hat man dann im Rucksack oder in einer Kiste. In den Händen kann man nur zwei haben.

Und die Handhabung dieser Werkzeuge und Waffen ist mitunter eine nervige logistische Herausforderung.

Also bei Minecraft z.B., da gibt es Sand. Den baut man am besten mit einer Schaufel ab.

Und es gibt verschiedene Gesteine. Die baut man am besten mit einer Spitzhacke ab.

Und bei Minecraft ist das Problem, dass man sogar nur **eine Hand** hat. Man kann also immer nur **ein** Werkzeug in der Hand haben, also z.B. die Schaufel – aber man ist in einem Gebiet, wo Sand, Kies und Gestein gemischt auftreten, und da muss man jetzt graben -

2x Sand, Werkzeug wechseln, 3x Stein, Werkzeug wechseln, 3x Sand, Werkzeug wechseln -

und bei Minecraft geht das sogar, dass man Steine mit der Schaufel abbaut. Aber das dauert furchtbar lange, und die Schaufel geht dabei total schnell kaputt.

Oder man kann andersrum den Sand mit der Spitzhacke abbauen. Das geht, aber die Spitzhacke wird davon total stumpf.

Und beim Spiel des Lebens ist es genauso. Suppe essen mit der Gabel geht, aber es ist doch sehr langwierig. Und eine Konservendose mit einem Seitenschneider aufmachen geht, aber es dauert lange und gibt eine ziemliche Schweinerei.

Und im Spiel des Lebens hat man das Glück, dass man immerhin **zwei** Hände hat. Also man kann in der linken Hand eine Gabel haben und in der rechten eine Kombizange, und dann kann man die Suppe essen.

Und die Werkzeugfrage bezüglich des Spiels des Lebens wird in der Bibel in Jeremia 17 behandelt, und zwar unter der Überschrift: Was willst Du erreichen?

Also Du hast einen Teller Suppe vor Dir, was willst Du erreichen? Das Ziel, das Du hast, wird bestimmen, welches Werkzeug Du wählst.

Willst du die Suppe essen, solange sie heiß ist? Dann empfiehlt sich ein Löffel.

Willst Du Abnehmen? Dann ist das mit der Gabel keine schlechte Idee.

Willst Du beweisen, wie multikulti und kosmopolitisch Du bist? Nimm Esstäbchen.

Willst Du auffallen? Nimm einen Schraubenzieher.

Willst Du als total modern gelten? Nimm einen ganz dicken Trinkhalm, wo auch die Nudeln durchpassen.

Willst du Deine proletarische Herkunft betonen? Schlürfe sie direkt aus dem Teller.

Was willst Du erreichen? Die Antwort bestimmt, welches Werkzeug Du wählst.

Jer 17,5-8

<p>5 So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht!</p> <p>6 Er wird sein wie ein kahler <Strauch> in der Steppe und nicht sehen, dass Gutes kommt. Und an dürren Stätten in der Wüste wird er wohnen, in einem salzigen Land, <wo sonst> niemand wohnt.</p> <p>7 Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Vertrauen der HERR ist!</p> <p>8 Er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt. Sein Laub ist grün, im Jahr der Dürre ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen.</p>

Was willst Du erreichen?

Willst du ein Leben führen wie ein kahler Strauch in der Steppe? Dann musst Du der Meinung von Menschen vertrauen. Du musst Dein Denken und Deine Maßstäbe von Menschen bestimmen lassen. Was gut und richtig ist, erfährst Du von Frau Merkel oder der Facebook-Gruppe oder aus der sogenannten Öffentlichkeit, womit die Journalisten immer sich selber meinen.

Wenn Du Leben führen willst wie ein kahler Strauch in der Steppe, dann müssen irdische Machtmittel Deine Stütze sein. Eine Rechtsschutzversicherung. Bei den Israeliten damals waren es wechselweise die Ägypter, die Babylonier und die Syrer. Also die Frage war: Wer garantiert meine Sicherheit? Oder, in der Sprache dieser Bibelstelle: Was ist der Arm, auf den ich mich stütze?

Also das Ergebnis „Leben wie ein kahler Strauch“ ist nicht schwierig zu erreichen. Man muss nur die passende Methode wählen, und schon klappt es.

Wenn man auf keinen grünen Zweig kommen will, dann muss man einfach nur die eigene Sicherheit im Schwachen und Vergänglichen suchen, in Geld und in Lautstärke oder auch in absoluter Anpassung. Niemals widersprechen, nie den eigenen Weg gehen, keine eigenen Maßstäbe setzen, und schwupps, Ziel erreicht.

Wenn man lieber ein anderes Ziel erreichen will als kahler Strauch, dann bietet Jeremia hier auch eine Methode an, nämlich auf Gott zu vertrauen und nicht auf Dinge, die schlicht keine Lebenskraft haben. Dann steht man in direkter Verbindung zur Quelle des Lebens, und dann muss man sich auch in schwierigen Zeiten keine Sorgen um die eigene Lebensqualität machen.

Allerdings kennt Jeremia kein Zwischending.

Zwischen dem dürren Strauch und dem grünen und regelmäßig fruchttragenden Baum gibt es keinen Kompromiss. Vielleicht ein kleiner Baum mit ab und zu ein bisschen Frucht. Ein kleiner Nudelbaum, der ab und zu ganz dünne Suppenspaghetti trägt. Statt einer riesigen

Ravioli-Kastanie.

Aber diese Möglichkeit wird nicht angeboten. Entweder Ströme lebendigen Wassers, oder gar nichts. Der Mittelweg ist nichts, was in Gottes Denken vorkommt. Naja, vielleicht ganz gut, man will ja schließlich auch nicht ein bisschen von Gott geliebt werden. So mittelmäßig.

Was willst Du erreichen? Gott lässt uns die Wahl.

Hat er schon bei Mose gemacht. Du mussten die Leute sich zwischen zwei Berge stellen, und dann sollten sie wählen: Segen oder Fluch. Manch einer würde hier gerne „Neutralität“ wählen, aber beim Spiel des Lebens gibt es keine Neutralität.

Wenn man Minecraft spielt, dann kann man die Feinde ausschalten und kann im Kreativ-Modus spielen. Völlig ohne Feinde und Gefahren. Aber im Spiel des Lebens geht das nicht. Im Spiel des Lebens kann man die Feinde nicht ausschalten. Entweder man besiegt sie, oder man wird besiegt. Der Teufel bietet keinen Nichtangriffspakt an.

Es gibt im Spiel des Lebens kein Unentschieden. Wo der Teufel 5 Tore hat und ich habe 5 Tore. Es gibt nur ganz oder gar nicht, alles oder nichts, dürrer Strauch oder prächtiger Baum.

Und darum ist die Frage „Was willst du erreichen?“ so wichtig. Es geht nämlich nicht, dass man Nichts erreicht. Man wird immer etwas erreichen, selbst wenn man kein Werkzeug und keine Methode wählt und sich mit der Frage gar nicht beschäftigt.

Aber das, was man dann bekommt, ist das Billigste. Das, was man umsonst bekommt. Das, was gewisse Leute gerne möglichst vielen Menschen andrehen wollen und das deshalb nichts kostet. Werbeware. Lebensqualität made in China.

Auch Paulus hatte diesen Gedanken im Sinn, als er sagte, es sei zwar alles erlaubt, aber nicht alles nützlich.

Und natürlich ist alles erlaubt, wir haben kein Gesetz mehr. Aber die Frage ist: Was willst Du erreichen?

Und wenn Du geklärt hast, was Du erreichen willst, dann wirst Du wahrscheinlich 90% der Möglichkeiten aussortieren, obwohl sie erlaubt sind. Aber sie führen nicht zu Deinem Ziel.

Und glücklicherweise gibt die Bibel uns Hilfestellung, was das Aussortieren angeht.

Hier bei Jeremia wird das Ziel beschrieben, nämlich grüner Baum, und dann wird gesagt, welche Methode zu diesem Ziel führt. Da mag einem der Ausdruck „auf Gott vertrauen“ ein bisschen schwammig vorkommen, aber da im Vers vorher das Gegenteil beschrieben worden ist, kann man die Mosaik-Gemeinde aussortieren. Die Mosaik-Gemeinde ist nicht Gott, und wer bezüglich der Zukunft unserer Gemeinde auf die Mosaik-Gemeinde vertraut, der macht es falsch.

Auch für unser Privatleben können wir alles, was nicht Gott ist, aussortieren.

- Den Rechtsstaat,
- die eigenen Fähigkeiten,

- das Geld,
- das Erbe,
- die Kinder,
- die Regierung,
- die Versicherung,
- das Glück,
- die Gerechtigkeit –

ob sie uns **alle** enttäuschen werden, ist nicht gesagt, aber sie führen nicht zum Ergebnis „grüner Baum mit viel Frucht und ständig nassen Wurzeln“.

Also bei Jeremia hat die Bibel ganz klar Hilfestellung gegeben, welche Methode zu welchem Ziel führt. Und nebenbei erwähnt: Man muss die Methode anwenden.

Auch bei Minecraft führt der Besitz einer Schaufel und das Vorhandensein von Sand noch nicht dazu, dass einem der Sand auch gehört.

Aber nochmal zur Hilfestellung: Die Bibel ist in der Regel so gestrickt, dass sie jedesmal, wenn sie ein Ziel vorschlägt, auch immer gleich die entsprechende Methode benennt. Damit man nicht erst jahrelang alles Mögliche ausprobiert, bis man raushat, was funktioniert.

So auch in Lk 6,38

38 Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden.

Wenn man erreichen will, dass Gott einem seine Gaben mit einem randvollem und überlaufenden Messbecher austeilt, dann heißt es hier, dass die Methode der Wahl „Geben“ ist.

Wenn von Gott **nicht** im Übermaß gesegnet werden will, dann kann man das mit dem Geben sein lassen. Denn das Geben führt als Methode zu diesem beschriebenen Ziel, und wenn man das Ziel gar nicht für erstrebenswert hält, dann kann man sich natürlich die Methode, die dahin führt, auch sparen.

Warum mit einer Schaufel auf Sand losgehen, wenn man gar keinen Sand will?

Auch beim folgenden Beispiel ist A die Methode und B das Ergebnis, das mit dieser Methode erreicht wird. Mt 7,7-8

7 Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!

Den ersten Teil hat Jakobus dann umgedreht und gesagt: „Ihr habt nichts, weil Ihr nicht bittet“. Also da haben wir das Beispiel, das Leute wussten, was sie erreichen wollten. Aber sie dachten, sie kriegen das ohne Anwendung der passenden Methode.

Sie warteten, dass der Sand von alleine in die Schubkarre hüpfte.

Sie gingen davon aus, dass Gott unabhängig vom Menschen handelt.

Aber so ist es nicht. Wer etwas von Gott erhalten will, muss bitten. Gott verteilt seine Reichtümer nicht wahllos und mit der Gießkanne. Sondern wer die richtige Methode wählt, die Gott dafür vorgesehen hat, der wird die Dinge von Gott erhalten. Die Mühe, sich zu überle-

gen, was man eigentlich will, wird einem nicht erspart.

Das gilt auch für die Art und Weise, **wie** man betet und **was** man betet. Was will man erreichen?

Wer nur mit Gott reden will, um die Beziehung zu pflegen, der kann natürlich sagen, was er will, wie er will, solange er will. Man will erreichen, dass die Beziehung gepflegt ist.

Wer etwas bestimmtes von Gott haben will, wer eine Gebetserhöhung braucht, möglichst noch eine zielgenaue, der müsste sich halt doch einmal das Gleichnis vom ungerechten Richter anschauen, denn da wird die Methodik beschrieben, wie Gott nicht „nein“ sagen kann.

Aber wer am Ende gar keine Erhörung im Sinne eines vorzeigbaren Ergebnisses haben will, der kann sich diese Methode natürlich schenken. Wenn das Beten selbst das Ziel ist, also wenn der Weg das Ziel ist und nicht das Ergebnis, dann kann man sich all die Bibelstellen über Gebetserhörung natürlich sparen.

Wenn man also im Grund nichts erreichen will, ist jede Methode richtig. Wenn das Ergebnis egal ist, ist die Methode auch egal.

Wenn das Ergebnis aber wichtig wäre, dann ist die richtige Vorgehensweise ebenfalls wichtig.

Für die Menschen, die unter dem alten Bund lebten, ging es noch oft um die Frage „was ist richtig?“ und „was ist falsch?“. Denn die lebten nicht alle freiwillig im Reich Gottes.

Im Neuen Bund sind wir alle freiwillig, und es geht nur noch um die Frage: „Was willst Du erreichen?“